

Kuba ... das Leben geht – trotzdem – weiter.

Nach 12-stündigem Flug von Hannover über Madrid erreichen wir gegen 22:00 Uhr Havanna oder „La Habana“, wie es in Spanisch heißt. Mit Hilfe eines „Vermittlers“, jemandem, der sich ein Trinkgeld verdienen – muss, bekommen wir schnell ein Taxi in die Stadt. Während der Fahrt beschleicht uns das Gefühl „zu spät“ gekommen zu sein. Zu spät, um noch das Havanna zu sehen, dass man aus Filmen und Romanen als schillernde Metropole kennt. Die Häuser an den Rändern der Straßen, fast alle im Stil der ersten Jahre des vorigen Jahrhunderts gebaut, erscheinen uns in der Dunkelheit als leere, halb verfallene Ruinen und die spärliche Straßenbeleuchtung unterstreicht diesen Eindruck. Nur einige beleuchtete Fenster in den Fassaden und wenige Menschen vor den Häusern deuten darauf hin, dass die Au-



Leere Autobahnen – ein Traum in Deutschland. Nicht überall sind die Straßen so gut ausgebaut.



Che Guevara
Idol und Kinderfreund

ßenbezirke noch bewohnt sind.

Erst im Zentrum erhellt sich dieses düstere Bild als wir auf den Central Park stoßen – der Mittelpunkt des „alten“ Havannas, gesäumt von frisch renovierten Gebäuden und Hotels.

Die Halle des „Hotel Inglaterra“ versetzt uns in die mondäne Zeit der 20er Jahre zurück - selbst der Klavierspieler scheint aus dieser Zeit übrig geblieben zu sein. Nur die Computer an der Rezeption (Internet

2,50 \$ US je ½ Stunde) und das Outfit der Touristen stören dieses Bild.

Wie uns Gespräche mit Einheimischen und Informationen unseres Guides in den nächsten Tagen bestätigen, scheint die Zeit mit der Revolution 1959 irgendwie eine andere Richtung bekommen zu haben. Auch die gescheiterte Konterrevolution von 1961 konnte daran nichts ändern, und so bewegt sich die Zeit seit damals eher seit- als vorwärts. Viele Dinge des täglichen Lebens beziehen sich auf die Jahre vor der Revolution und so hören wir immer wieder: die Autos, die bis 1958 gebaut wurden ...; die Häuser, die vor 1959 entstanden ..., ...

Von Havanna aus starten wir zu einer 7-tägigen Rundreise, während der wir Varadero und Santa Clara, die Stadt, in der Che Guevara heute noch besonders verehrt wird, besuchen. Über die Sierra de Escambray, eine fast 1000 m hohe Bergkette in der Mitte der Insel,



Dreamcars prägen das Straßenbild Havannas. Fast alle sind vor 1959 gebaut worden



Die Ziegelei mit Transmissionsantrieb ist immer noch in Betrieb und stellt Dachziegel her.

fahren wir weiter nach Trinidad.

Hier, in der musikalischsten Stadt Kubas, amüsieren wir uns bis tief in die Nacht hinein mit kubanischen Bands unter freiem Himmel und in den Hinterhöfen der Musikneipen. Man kann an einem Ort bleiben oder sich von Bar zu Bar treiben lassen - das Ergebnis ist fast das gleiche: Da die Bands nur jeweils ca. eine Stunde spielen und dann weiterziehen, kann man in beiden Fällen die unterschiedlichsten Musikrichtungen kennen lernen. Geht der Korb zum Schluss herum, gibt man je nach Gefallen einen Dollar (Einheitswährung für Touristen) oder kauft eine oder mehrere CD's, die jede Band „zufällig“ dabei hat.

Entlang der Küste zur Schweinebucht mit ihrer enormen Bedeutung für die Kubanische Geschichte und weiter über Pinar del Rio und Vinales geht die Fahrt zurück nach Havanna.

alte Verbundenheit zu Deutschland (Ost). Viele Menschen haben in der DDR gearbeitet oder studiert. Vor allem im Bereich der Landwirtschaft bestehen noch heute viele Verbindungen zwischen Forschungseinrichtungen beider Länder.

Nach unserer Rückkehr bringt uns ein Taxi zum Domestic-Airport. Dieser Teil des Flughafens liegt auf der anderen Seite des Flugfeldes, getrennt vom internationalen Teil. Das bedeutet auch für Reisende, die keinen Aufenthalt in Havanna haben und zur Insel wollen: das Gepäck in Empfang nehmen und sich ein Taxi besorgen, um die ca. 3-4 km zum Anschlussflug zurück zu legen.

Diese Rundreise gibt uns tiefe Einblicke in die täglichen Sorgen der Menschen und in das Improvisationstalent, das zum Leben und Überleben notwendig ist. Wir treffen aber auch auf die Freundlichkeit und die

Nach einem ausgesprochen gründlichen Check des Gepäcks und der Personen, selbst die Schuhe werden zum Teil mehrfach geröntgt, besteigen wir eine zweimotorige Antonow und lassen uns in einem ca. einstündigen Flug zur Isla-de-Juventud, der Schatzinsel, bringen. Vom Flugzeug zum Flughafengebäude werden wir von Soldaten mit schussbereitem Gewehr eskortiert und dann bis zum Empfang des Gepäcks in der Empfangshalle eingeschlossen. Alle diese Dinge zeigen uns die Angst der Behörden vor Versuchen der Einheimischen, das Land wegen der herrschenden Verhältnisse irgendwie zu verlassen. Ein Vergleich mit den Zuständen in der ehemaligen DDR drängt sich auf.

Nachdem wir den Hotelbus mit unserem Gepäck bestiegen haben, ist während der Fahrt und für den Rest des Urlaubs von diesen Ängsten nichts mehr zu spüren.

Das Hotel Colony ist die einzige Hotelanlage auf der Insel und bietet ca. 200 Gä-



Blick aus dem Appartement zum Strand

ten Platz. Es verfügt sowohl über Doppelzimmer im Haupthaus als auch Appartement Bungalows, die in der Nähe des Strands verstreut liegen. Diese frisch renovierten Bungalows sind ausgesprochen großzügig gestaltet und werden von den Zimmermädchen fast liebevoll betreut. Frolinda, eine junge Frau am Empfang, begrüßt uns auf Deutsch und erzählt uns alles Wissenswerte über das Hotel und so beziehen wir problemlos unsere Unterkunft unmittelbar am Strand. Während des Abendessens im Restaurant bekommen wir einen ersten Eindruck über die Zahl der Gäste – fünf Saletteller sind vorbereitet und genau so viel Gäste bewohnen zur Zeit das Hotel.

Am nächsten Morgen beim Frühstück treffen wir unseren Tauchguide. Zusammen mit ihm bringt uns der Hotelbus zum Hafen. In der Tauchbasis kontrolliert Alberto ausführlich Tauchpass und Logbuch und versorgt uns mit Blei und Flasche. Hier können wir abends auch das Tauchgerödel zum Trocknen aufhängen.

Die Hotelanlage Colony und der Hafen liegen am Ende einer offenen Bucht, die in Stevensons Roman „Die Schatzinsel“ ein Schauplatz der Handlung ist. Das Riff und der Rancho liegen weiter draußen und so fahren wir jeden Tag 45 Minuten

zum Tauchplatz. Der Rancho ist als Restaurant und Ausgangspunkt für die Tauchgänge ca. 100 m vom Strand entfernt auf Stelzen in das Meer gebaut worden und mit einem Steg mit dem Strand verbunden. Leider ist dieser Steg beim letzten Hurrikan stark beschädigt worden und auch das Haupt-



Der Rancho ist Restaurant, Sonnendeck und Ausgangspunkt für Tauchgänge

haus hat einiges abbekommen.

Von hier aus bringt uns das Boot in wenigen Minuten zu den Tauchplätzen. Der Meeresgrund besteht aus, durch Sandstreifen unterbrochene, Hartkorallenformationen, liegt auf 15 - 20 Meter, erstreckt sich auf einer Breite von 500 Metern vom Ufer bis zur Riffkante und fällt dann nahezu senkrecht in die unendliche, blaue Tiefe. Statt über die Riffkante abzutau- chen bietet sich überall die Möglichkeit, durch Canyons und Kamine Tiefe zu gewinnen und in ca. 35-45 Meter in das Blauwasser zu gelangen. Es ist ein Atem beraubendes Erlebnis, die leider viel zu kurze Zeit treibend über dem Abgrund zu verbringen und dann durch

den nächsten Einschnitt langsam wieder zum Meeresgrund aufzusteigen.

Da wir schon im Beginn der Regenzeit sind haben wir gelegentlich die Möglichkeit, einen tropischen Regenguss aus 15 Meter Tiefe zu betrachten. Leider liegen die Sichtweiten aus diesem Grund hier oben nur zwischen 15 und 20 Metern.

Die Tauchbedingungen sind ideal: Wassertemperatur 27°C, fast keine Strömung, das Tauchboot bringt uns zu den Tauchplätzen und sammelt uns auf, wo wir wieder an die Oberfläche kommen. Trotz allem sollte sich niemand

einlullen lassen und so war ich froh, meine Boje dabei zu haben. Der Skipper konnte uns wegen des wasserfall-ähnlichen Regens nicht sehen und war schon fast auf dem Weg in die andere Richtung.....

Die Korallenblöcke sind, wie in der Karibik typisch, in braun und grau gehalten. Feingliedrige Korallen wie im Roten Meer fehlen hier fast ganz und so dominieren Hirnkorallenblöcke und Ziegeldach ähnliche braune Korallenformationen. Ebenso Karibik typisch wachsen überall Röhrenschwämme in nahezu allen Farben und Größen von grün über violett bis schwarz. Großfisch ist hier leider zu dieser Jahres-

zeit selten und so freuen wir uns schon über kleinere Zackis. Allerdings lohnt es sich immer wieder, die Sandflächen zwischen den Korallenblöcken genau zu betrachten. So finden wir häufig im Sand vergrabene Adlerrochen und auch Schildkröten sind nicht selten.

Zurück in Havanna haben wir noch fast einen ganzen Tag Zeit und haben uns als Tageshotel für kleines Geld ein privates Appartement gemietet. Auch diese Art von Gewerbe gibt es im sozialistischen Kuba. Diese privaten Unternehmer werden aller-

dings vom Staat scharf überwacht und sehr hoch besteuert. Fidel braucht wohl jeden Dollar (das ist wie bei uns).

Wie es weiter geht in der Zeit nach Fidel Castro, fragen wir oft. Als Nachfolger ist sein nur wenige Jahre jüngerer, Bruder auserkoren und so glaubt für die nahe Zukunft niemand an eine Wende und eine Öffnung des Landes. Wir wissen nicht so recht, was wir dem Land wünschen sollen. Die USA sind nur einen (Luft-)Sprung entfernt und schlechte Beispiele gibt es genug

Autor: Helmut Probst
TSG Emmerthal
Sparte Tauchen
www.tsgdive.de

Planung der Reise und weitere Informationen

Karibik Inside - Reiseagentur
Lubrich GbR
Lockwitztalstr. 20
01259 Dresden
Tel.: 0351 - 2003280
Fax: 0351 - 2003281
Karibikins@aol.com